

Hintergrundinformation

Mit dem Widerruf des Edikts von Nantes 1685 läutete der französische König Ludwig XIV. eine neue Phase in der Geschichte der staatlichen Verfolgung religiöser Minderheiten ein. Seit 1598 genossen die sogenannten Hugenotten die Freiheit, ihren Glauben auszuüben. Als Hugenotten bezeichnet man französische Protestanten, die der Lehre des Genfer Reformators Jean Calvin folgten, in Deutschland auch Reformierte genannt. Nachdem Frankreich mehrere Jahrzehnte lang in blutige Religionskriege versunken war, erlaubte die von König Heinrich IV. betriebene Toleranzpolitik zunächst eine Stabilisierung des frühmodernen Staates. Rund 100 Jahre später: Anstelle des Friedens zog Ludwig XIV. es vor, sein Königreich durch eine homogene katholische Bevölkerung zu definieren. Wer nicht zum Katholizismus wechselte, musste das Land verlassen. Diese Politik trieb die Hugenotten in die Migration – man geht von rund 200.000 Menschen aus. Zahlreiche protestantische Herrschaften nahmen die Vertriebenen auf und die Geschichte der Hugenotten bekam eine europäische Dimension.

Ihr erstes Ziel waren die calvinistisch geprägten Teile der Eidgenossenschaft (Schweiz), welche aber mit der Zahl der Einwanderer überfordert war. Auch im heutigen Deutschland gab es damals zahlreiche größere und kleinere Herrschaften mit Landesherrn oder Einwohnern reformierten Glaubens. Diese boten den Hugenotten Asyl, und so fanden viele von ihnen unter anderem im heutigen Hessen, Niedersachsen, Brandenburg, Hamburg und Bremen eine neue Heimat. Auf die Hugenotten gehen zahlreiche neue Dörfer und Gemeinden in Deutschland und der Rhein-Main-Region zurück: zum Beispiel Erlangen, Ludweiler (Saarland), die Hanauer Neustadt, Mörfelden-Walldorf oder Ober-Ramstadt.

Neben der Konfession des Herrschers spielte die Bevölkerungspolitik eine zentrale Rolle bei der Aufnahme von Menschen in die Herrschaftsbereiche. Die Vergabe von unbesiedelten Ländern an die Neuankömmlinge war Teil der sogenannten „Peuplierungspolitik“: Es ging darum, die Einwohnerzahl zu vergrößern, größere Flächen landwirtschaftlich zu nutzen und vor allem Handwerk und Handel im jeweiligen Land anzusiedeln. Hierin waren die Hugenotten oft besonders gut ausgewiesen. Sie besaßen in der Regel einen hohen Bildungsstand und brachten ganze Gewerbezweige aus Frankreich mit. Graf Johann Philipp von Ysenburg und Büdingen zu Offenbach (regierte 1685 bis 1718 die Grafschaft Ysenburg-Offenbach) schloss sich dieser Politik an und schenkte 34 Hugenottenfamilien Land an der Grenze seiner Herrschaft zur Reichsstadt Frankfurt. Die Hugenotten erhielten das Privileg, ihren Glauben zu praktizieren und ihre französische Sprache und Kultur zu pflegen. Sie wurden für eine begrenzte Zeit von Steuern und Abgaben befreit.

Der „Alte Ort“ zeigt noch den Entwurf des Grafen, der mit Neu-Isenburg eine typische Planstadt etablieren wollte. Sie wurde auf dem Grundriss eines Sternes erbaut, der mit acht Spitzen vom Marktplatz an die Stadtränder führt. Das Sterngebilde befindet sich innerhalb einer viereckigen Struktur. Solche Strukturen finden sich auch in anderen „Hugenottenstädten“ wie beispielsweise Erlangen. Sie galten als Speerspitzen der (damals) modernen Stadtentwicklung. Nach der Sicherung ihrer Religionsausübung mussten sich die Hugenotten mit anderen Problemen auseinandersetzen. Streitigkeiten mit der benachbarten Stadt Frankfurt über Weidrechte, die 1731 durch kaiserlichen Erlass den Neu-

Isenburgern endgültig entzogen wurden, schränkten die landwirtschaftliche Produktion ein. Das begünstigte jedoch die Entwicklung der Handwerkergemeinde.

Mit dem Zuzug deutscher Familien entstand über die Jahrzehnte eine gemischte deutsch-französischen Gemeinschaft. 1761 veranlasste der Graf, dass der Gottesdienst nicht mehr nur in französisch, sondern auch in deutsch abgehalten werden sollte. Anfang des 19. Jahrhunderts verschwanden mit der Eingliederung des Fürstentums Ysenburg und Büdingen in das neue Großherzogtum Hessen die meisten alten Privilegien. 1894 erhielt Neu-Isenburg das Stadtrecht. Das Stadtwappen reflektiert die wechselhafte Geschichte des Ortes – es setzt sich aus Teilen des hessischen Staatswappens, des Wappens des Hauses Ysenburg und der ehemaligen Herrschaft Hain zusammen.

Felipe Beuttenmüller Lopes Silva

Literatur:

Bernard, Anna: Die Revokation des Edikts von Nantes und die Protestanten in Südostfrankreich (Provence und Dauphiné) 1685 - 1730, in: Gerhard H. Gräber; Claudia Lack; Reinhard Zimmermann: Neu-Isenburg, Erfurt 2005.

Illiart, Friedrich: Geschichte der französischen Kolonie und Stadt Neu-Isenburg bei Frankfurt am Main, 3 Auflage, Neu-Isenburg 1993.

Jakob, Andreas (Hrsg.): Erlanger Stadtansichten : Zeichnungen, Gemälde und Graphiken aus sieben Jahrhunderten : [Ausstellung von Stadtarchiv und Universitätsbibliothek im Stadtmuseum Erlangen 14. Dezember 2003 bis 15. Februar 2004]

Pülm, Wolfgang: Neu-Isenburg : die Entwicklung der Hugenottenstadt, 2. Auflage, Frankfurt am Main 1999.

Vogel, Heidi: Neu-Isenburger Geschichtsbuch: von der Hugenottensiedlung zur modernen Stadt, Neu-Isenburg 2016.

Links:

Hugenotten- und Waldenserpfad e.V.: www.hugenotten-waldenserpfad.eu

Verein für Geschichte, Heimatpflege und Kultur Neu-Isenburg e.V.: www.ghk-neu-isenburg.de

Virtueller Stadtrundgang: www.ghk-neu-isenburg.de/rundgang.php